

's Lumpenhänsle sammelte die Friedhofskreuze

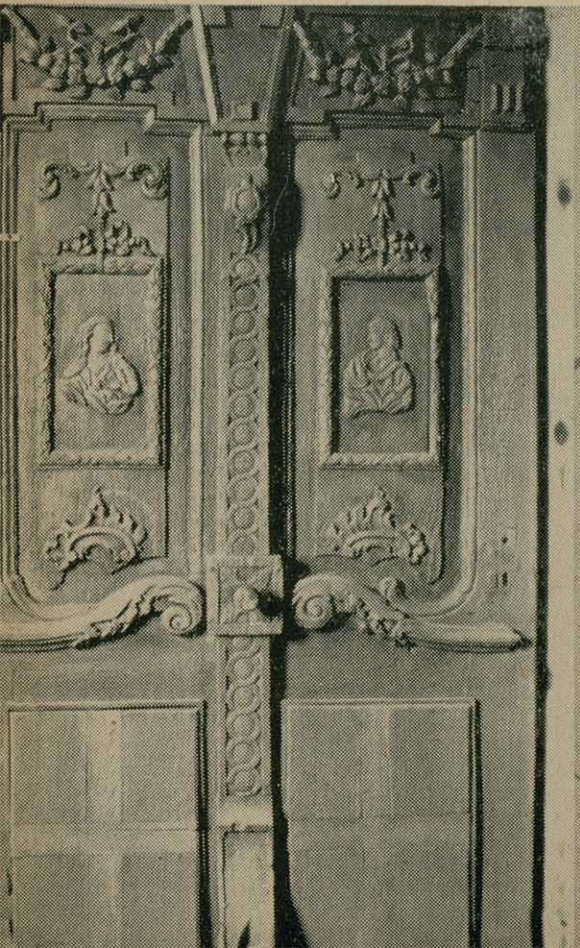
Fladunger Museum in der Darstellung der Volkskunst führend

Kennen Sie die Stehlampe unserer Urgroßeltern? Oder haben Sie schon einmal die Vorrichtung ausprobiert, mit der vor über hundert Jahren und noch früher die Töpfe über dem offenen Feuer höher und tiefer gehängt werden konnten? Vielleicht interessiert Sie aber eine Truhe, in der zur Zeit des 30jährigen Krieges die Bauern ihr Leinen (und wahrscheinlich ihre letzten Groschen) aufbewahrten, oder wollen Sie lieber einmal auf einem Stuhl sitzen, dessen Lehne im Zeitalter der Renaissance (14. bis 16. Jahrhundert) geschnitzt worden ist?

Nun, alle diese Gegenstände können Sie in Ruhe im *Rhönmuseum in Fladungen* bewundern, um festzustellen, daß auch unsere Vorfahren schon versuchten, sich das Leben so angenehm wie möglich einzurichten. Franz Wald aus Fladungen, der seit der Gründung das Museum mitbetreut, hat in rastloser Arbeit, auch unter persönlichen Opfern, die Kostbarkeiten und Stücke zusammengetragen (auf sein Konto kommen etwa 80 Prozent des Bestandes), die die Rhöner Volkskunst im Laufe der Jahrhunderte hervorbrachte. Als 1921 der damalige Landrat von Mellrichstadt, Dr. Jakob, der auch das elektrische

Licht in die Rhön brachte, in Anwesenheit von fast allen Landräten der Rhön — also auch der außer-bayerischen Kreise — das Museum aus der Taufe hob, ersuchte er die Bürgermeister, in ihren Gemeinden doch die Arbeit dieses Museums zu unterstützen. Und Franz Wald, der beauftragt war, die Stücke zu sammeln, hebt die Bereitwilligkeit, mit der dieser Bitte entsprochen wurde, besonders hervor. So kam auch schon sehr bald der berühmte Blaudruck von der Geburt Christi aus *Heufurt* nach Fladungen.

Mittlerweile nimmt das Museum, das im früheren Landgericht (erbaut 1630), dem späteren Forstamt, das die Stadt Fladungen vom Bayerischen Staat zweckgebunden erwarb, 16 Räume ein. Meister Wald aber, der nicht nur für den Erwerb der meisten Stücke sorgte, sondern sie auch, teilweise mit Hilfe seiner Frau instand setzte, ist besonders stolz auf das Zimmer, das dem Madonnenmaler Anton Rausch aus Fladungen, der u. a. auch ein glänzender Karikaturist war, gewidmet ist. Lächelnd berichtet er, daß er bei



einem Besuch in Würzburg (zum Kilianifest) in Grombühl in der St.-Josefs-Kirche wieder das Bild am rechten Seitenaltar bewundert habe, das ebenfalls Anton Rausch malte. Darauf habe der Künstler auch seine Mutter mit Rhöner Schleier und Schleife verewigt. Als der geistliche Auftraggeber damals forderte, daß doch die Rhöner Frau — sie passe nicht ins Bild — weggelassen werden solle, habe Rausch diesen Wunsch einfach überhört.

Vollständige Truhensammlung

Einige Kostbarkeiten aus der Menge der schönsten Dinge wollen wir nun noch nennen: Weitbekannt ist die Truhensammlung, die mit einer Töpferzunfttruhe als ältestem Stück (1579) beginnt und vollzählig durch die Jahrhunderte bis zur Jetztzeit führt. Geschnittene Türen findet man auch heute noch in den Rhöndörfern allenthalben. Aber im Museum sind einige der schönsten, darunter eine vom Hause der Familie der Kunstschreiner Erb aus Fladungen, die ob ihrer Kunst nicht nur in der Rhön bekannt und begehrt war.

Eine besondere Freude bereitet Franz Wald, der mit dem Museum völlig verwachsen ist, jedes Stück kennt und ob seiner Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, die Frage nach den vielen Grabkreuzen — etwa 20 — die zum Teil schon den Eingang säumen, Jaja, nickt er, die hat das Lumpenhänsle (Johann Wetzels aus Rüdenschwinden), ein Altwarenhändler und Lumpensammler, der die ganze Rhön durchzog, zusammengetragen.

Keine Schwierigkeiten beim Erwerb

Die Frage, ob es nicht schwer sei, gute Stücke zu erwerben, verneint Franz Wald. Als Vertreter des Rhönmuseums findet man überall offene Türen, besonders bei den Wohlhabenden, die sonst an Händler nichts abgeben, denn sie wissen, daß ihre Sachen „im Lande“ bleiben und rücken mit den schönsten Stücken heraus. Unter den Gönnern des Museums, das durch Zuschüsse in der Lage ist, immer wieder neue Schätze zu erwerben, sind vor allem die Freiherrn von Stein (Völkershausen) zu nennen, aus deren Schloß auch das Renaissancezimmer im Museum u. v. a. stammt.

Nun, von den einzelnen Abteilungen des Rhönmuseums wären noch viele zu nennen, die wir überhaupt nicht erwähnt haben. Aber ist es nicht viel einfacher, sich einmal aufzumachen und die Herrlichkeiten alle selbst zu betrachten? Sie können sich dann auch überzeugen, daß unsere „ach so fortschrittliche Zeit“ vieles übernommen hat, was schon zu Lebtag unserer Groß- und Urgroßeltern praktisch und bekannt war...

Gerda Damboer

